

**Vortrag vor der 5. Sommerakademie 2012 auf Norderney:**

**"Texte, die Geschichte mach(t)en"**

## **Manifest der Kommunistischen Partei (1848)**

Die soziale Wirkung und die politische Erschöpfung eines Aufrufs

© Dr. Eike Hennig (12.09.2012)

Universität des 3. Lebensalters an der Goethe-Universität, Frankfurt a. M.

"Texte, die Geschichte machten" (vielleicht noch machen?), sollen vorgestellt werden. Ein Text ist das Kommunistische Manifest von 1848, eine der wenigen politischen Arbeiten Marx' - neben dem "18. Brumaire" (1852), den Arbeiten zur Pariser Kommune (1871,) der Kritik des Gothaer Programms (1875) der "Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands" bei Vereinigung von Lassalles "Arbeiterverein" mit der "Sozialdemokratischen Arbeiterpartei" von A. Bebel und W. Liebknecht.

Das Kommunistische Manifest - am Übergang der frühen zu den politisch-ökonomischen, späten Schriften Marx' - als Text und Kontext wird in theoretische wie praktische Bezüge gesetzt (zu zeitgleichen anderen Ansichten der Modernisierung). Im Wissen der 150 Jahre, die der 1848 anvisierten Befreiung der Welt folgen, werden Text und Wirkung kritisch dargestellt. Die Orientierung am Text mag helfen, Wesensannahmen zu vermeiden. (Analytisch nicht fassbare Wertungen zirkulieren in sich, erzeugen den fruchtlosen Streit über und zwischen Wesensannahmen.<sup>1)</sup>)

## **1. Wie macht ein Text Geschichte?**

Zunächst gilt mit Gertrude Stein: Ein Text ist ein Text ist ein Text. Ein Text macht als Text keine Geschichte (bestenfalls wird er Teil seiner Fachgeschichte als z.B. ein Text der Literaturgeschichte). Ein Text ist und

---

<sup>1</sup> So Niklas Luhmann, Einführung in die Theorie der Gesellschaft, Darmstadt 2005, S. 55.

bleibt solange nur Text, wenn er nicht kraft seiner Worte und Ideen eine weitere, andere Relevanz als soziale und politische Deutung bekommt und damit außerhalb seiner Qualität als Text zu wirken beginnt. Es ist ein Umschlag von in Worte gefassten Gedanken zur folgenreichen Rezeption und endlich zu einem praktischen Umschlag des Textes.

Der am Anfang stehende Text fängt "etwas" ein und stellt dies dar. Das ist die erste, literarische Qualität des Textes. Sodann wirkt die Darstellung in einem Dreischritt und überschreitet die Qualität nur des Textes. (1.) Der Text hat neben seiner Qualität als Text eine soziale und politische Relevanz, und wird insofern in einem breiten (z.B. nicht nur literarischen Sinne) rezipiert. (2.) Der Text liefert Darstellung und Orientierung i.d.R. in einer unübersichtlichen, von bedeutsamen Wandlungen und Brüchen bestimmten Zeit. Diese Orientierung als Ausdruck eines allgemeinen Deutungsmusters erfasst eine "größere Zahl", der Text kommt "ins Gerede", und wird (3) schließlich institutionalisiert. Er stiftet ein Netzwerk mit Kommunikation und Interaktion und führt sogar zu Organisation und Bewegung.

Marx befürwortet diese Transformation vom Text zur Praxis. Zur Vorgeschichte des Manifests gehört diese Berufsmaxime:

"Die Philosophen heben die Welt nur verschieden interpretiert; es kömmt darauf an, sie zu verändern."<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Marx 1845/46, 11. Feuerbachthese - Karl Marx, Die Frühschriften, Stuttgart 1953, S. 341.

Die Hoffnung, Texte möchten verändernd auf den Gang der Welt einwirken, ist Teil der Geschichtsauffassung Marx'. Die Veränderung soll - wie bei Hegel - zur sinnvollen Entsprechung von Welt und Idee führen. Hegel formuliert dieses Prinzip als Versöhnung, als Anerkennung und vernünftige Gestaltung von Wirklichkeit.<sup>3</sup> Marx begreift die Änderung strikt als Revolution. Auch diese Maxime geht dem Manifest voraus:

"Wenn der Mensch von den Umständen gebildet wird, so muss man die Umstände menschlich bilden."<sup>4</sup>

Das "Manifest der Kommunistischen Partei"<sup>5</sup> von 1848 ist ein klassischer Text, weil sich mit seinem Thema, der Arbeiterschaft und Menschheit in der kapitalistischen Gesellschaft, und seiner Thematisierung, der sozialen Ausnutzung objektiver Möglichkeiten, der Verbindung der Freiheit des Einzelnen mit der Aller und der Abschaffung von Herrschaft und Fremdbestimmung, ein Deutungsmuster verbindet. Das Manifest ist ein Text, dessen Institutionalisierung Geschichte beeinflusst hat und - selbst nachdem seine Thematisierung obsolet geworden sein dürfte - weiterhin beeinflussen wird. Solange kapitalistische ökonomische Kräfte ihre Eigendynamik behalten, das bedeutet insbesondere, solange sie nach Gewinn streben, sich

---

<sup>3</sup> Ohne Hegel kein Marx! Dazu Dieter Henrich, Karl Marx als Schüler Hegels, in ders., Hegel im Kontext, Berlin 2010, S. 188 ff.

<sup>4</sup> Marx 1845, Die Heilige Familie - Frühschriften, S. 334.

<sup>5</sup> Zit. n. Iring Fetscher (Hrsg.), Karl Marx Friedrich Engels Studienausgabe in 4 Bänden: Bd III (Geschichte und Politik 1), Frankfurt 1966, S. 59 - 87, der Text ist identisch mit der Neuausg. Berlin 2004, S. 61 - 91. - Alle Seitenangaben im Text beziehen sich auf die Ausgabe 1966.

fremde Arbeit teilweise aneignen, Arbeit und Bedürfnisse in ihr Geflecht von Arbeitsteilung und Disziplin einbinden, solange wird ein Gespenst der Verheißung anderer Produktion und Aneignung umgehen und auch das Manifest wirken.<sup>6</sup> Aktuell: Das Finanzkapital harrt der Zähmung und politischen Organisation, der Einbindung in die Gesellschaft, die die Dynamik des freien Finanzablaufs rückkoppelt.<sup>7</sup>

Das Kommunistische Manifest enthält über seine literarische Qualität hinausgreifend eine Große Erzählung<sup>8</sup> zur Befreiung der Gesellschaft aus den Zwängen der allseits geltenden, als "eherne Notwendigkeit" wirkenden "Naturgesetze der kapitalistischen Produktion."<sup>9</sup> Weltweit soll dies die Gattung Mensch aus ihren Ketten lösen, um die von Menschen geschaffenen Möglichkeiten einzulösen. Bis in die 1870er Jahre spielt das Manifest keine Rolle. Seiner Zielsetzung fehlen lange Zeit die Basis der Produktionsweise und der Organisation. In dem Maße, wie sich die industrielle Revolution durchsetzt und sich die um Revolution und Reform kreisenden Arbeiterbewegung mit Gewerkschaften, Sozialvereinen, Parteien, sozialen

---

<sup>6</sup> Vgl. dazu z.B. die Titelstory (Ein Gespenst kehrt zurück. Die neue Macht der Linken) in: Der Spiegel v. 22.8.2005, S. 36-45.

<sup>7</sup> Zu dieser Wirkung vgl. z.B. Terry Eagleton, Warum Marx recht hat, Berlin 2012; zur aktuellen politischen Geltung (mit Zitat aus dem Manifest) vgl. Oskar Lafontaine, Warum die Linke oft recht hat, es aber nur selten bekommt, in FAZ, 11.9.2012, S. 27 (die radikale Pointe des Manifests wird dort nicht angesprochen).

<sup>8</sup> Im Kern treffen sich postmoderne Positionen darin, dass Große Erzählungen passé sind. Ihr Gestus mit Gewissheit und Ziel gilt als nicht mehr berechtigt. Die Große Erzählung des Kommunistischen Manifests handelt vom Umschlag größten Leids in Freiheit, vom Absterben der Klassen infolge der letzten Herrschaft einer Klasse, des Proletariats.

<sup>9</sup> Marx, Kapital I, Vorw. zur 1. Aufl. 1867, MEW 23, S. 12.

Bewegungen entwickelt, entfaltet sich die "Sprengkraft"<sup>10</sup> der schmalen Flugschrift. So wird das Kommunistische Manifest 1848 "ans Tor der Weltgeschichte" geschlagen, 1871 entwickelt die Pariser Kommune die Herrschaftsform, 1905 bilden sich in Russland spontane Räte, 1917 führt der Umsturz in Russland zum ersten sozialistischen Staat.<sup>11</sup> Jeder Schritt offenbart Kraft und Probleme des geschichtsmächtigen Textes, jeder Schritt spiegelt die grundsätzliche Problematik einer negativen Theorie mit einer "konkrete[n] Utopie einer menschlichen Gestaltung von Gesellschaft und Geschichte"<sup>12</sup>, jeder Schritt konkretisiert - jeweils in Bedrängnis, atemlos - das Herrschaftssystem als Herrschaft, weniger als Freiheit und Abstreben von Herrschaft parallel zur Befreiung; Unklarheiten und Möglichkeiten des Textes von 1848 enden 1871, spätestens aber 1917/18 mit Lenins Interpretation und sowjetmarxistischer Praxis (um von "Stalinismus" gar nicht zu reden).

## **2. Ein Text fasst eine Geschichte, die es 1848 noch nicht gibt**

Das Kommunistische Manifest ist Ausdruck bedeutender sozioökonomischer Wandlungen, die (nach England, ab 1770/80) in Deutschland zu Beginn des

---

<sup>10</sup> Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 2 (1815-1845/49), München 1987, S. 274 f., 440.

<sup>11</sup> Diese Akzente folgen Gerd Koenen, Was war der Kommunismus?, Göttingen 2010, S. 14 f.

<sup>12</sup> Wolfdietrich Schmied-Kowarzik, Marx's Denker im Zeitalter des Post-Kommunismus, in Horst Müller (Hrsg.), Das PRAXIS-Konzept im Zentrum gesellschaftskritischer Wissenschaft, Norderstedt 2005.

19. Jahrhunderts zur industriellen Revolution führen.<sup>13</sup> Ergebnis sind die bürgerliche Gesellschaft mit der kapitalistischen Wirtschaft. Das Kommunistische Manifest bündelt für Freunde wie Feinde einen wichtigen Strang all der Perspektiven, die mit dieser Modernisierung verbunden werden. Das Kommunistische Manifest greift über seine Geburtsstunde weit voraus. Real dominiert 1850 (bis 1895 bzw. 1907<sup>14</sup>) die Landwirtschaft. Bei einer Bevölkerung von knapp 30 Millionen und etwa 13 Millionen Beschäftigten gibt es 1848 gut 300 Tausend Fabrikarbeiter und Bergleute; diese neue Klasse mit ihrer doppelten, negativen Freiheit (von den Arbeitsmitteln und auf dem Arbeitsmarkt) stellt zur Zeit des Manifests 1 Prozent der Bevölkerung und 3 Prozent der Beschäftigten. Ab 1800 nimmt die Bevölkerung stark zu, aber die große Mehrheit lebt nicht in Städten, sondern auf dem Lande im Bann alter Traditionen.<sup>15</sup> Als das Kommunistische Manifest verfasst wird, sind Arbeiter eine "winzige Minderheit", Großunternehmen bilden "verstreute Inseln im Meer der Kleinbetriebe in der Land- und Stadtwirtschaft."<sup>16</sup>

---

<sup>13</sup> F.W. Henning zeichnet die erste Phase (1835-73) als Aufstieg der Industrie (Metall, Textil), Eisenbahnen und Maschinenbau werden tonangebend. Die sozialen Verhältnisse, die städtische Armut (Wehler 1, S. 193, 198; Wehler 2, S. 279) sind desolat, Einkommenslage und Arbeitsbedingungen sind schlecht (dies ist mit Marx ein Trend zum absoluten Mehrwert).

<sup>14</sup> 1895 zählen Produktion und Land- und Forstwirtschaft je 37 % der Erwerbspersonen, 1907 überwiegt mit 40 % die Produktion gegenüber 35 % für die Landwirtschaft. - Statistisches Bundesamt, Bevölkerung und Wirtschaft 1872-1972, Stuttgart u.a. 1972, S. 142 - zur Bevölkerungsentwicklung vgl. S. 90.

<sup>15</sup> Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1 (1700-1815), München 1987, S. 118 f.

<sup>16</sup> Wehler 1, S. 119.

<b>Industrialisierung in Deutschland<sup>17</sup></b>				
	Sektoren in % der Beschäftigten			Beschäftigte in Mill.
	primär (Landwirtschaft)	sekundär (Industrie)	tertiär (Dienstleistungen)	
1800	62	21	17	10,5
1825	59	22	19	12,6
1850	55	24	21	15,8
1875	49	30	21	18,6
1900	38	37	25	25,5

Eine Vielfalt an Modernisierungsprozessen - stichwortartig - vom Feudalismus zum Kapitalismus, zum Weltmarkt und Imperialismus, zur Trennung von Gesellschaft und Staat, zur Entzauberung der Welt, zum modernen, weltlichen Staat, zur politischen Demokratie von Staatsbürgern (was Tocqueville 1835 am Beispiel der USA darstellt) stürmt auf die Autoren des Kommunistischen Manifests ein, beeinflusst sie sichtlich, soll vor allem beeinflusst werden, führt aber auch zu charakteristischen Schwerpunkten ihrer Kritik der Politischen Ökonomie.

Die Vielfalt der Modernisierungsprozesse wird von Karl Marx (1818-1883) und Friedrich Engels (1820-1895) besonders über englische Nationalökonomien wie Smith und Ricardo und über Hegels Staatsphilosophie wahrgenommen.<sup>18</sup> Bürgerlich politische Reaktionen auf die Modernisierung

---

<sup>17</sup> Friedrich-Wilhelm Henning. Die Industrialisierung in Deutschland 1800 bis 1914, Paderborn 1973, S. 20.

<sup>18</sup> Vgl. A. Smith (1723-1790), Reichtum der Nationen, 1776. Ricardo (1772-1823), Grundsätze der politischen Ökonomie, 1817; Hegel (1770-1831), Rechtsphilosophie, 1820; Tocqueville (1805-1859), Demokratie in Amerika, 1835, 1840.



(wie Parlamentarismus, Verfassungsstaat, Recht) werden - seit Marx' früher Kritik am allgemeinen Recht als Medium bürgerlicher, politischer, staatlicher Herrschaft<sup>19</sup> - als nicht-revolutionär zurückgewiesen. Ebenso verfolgt Marx nicht die von Hegel geöffnete Mikrodimension zur Verinnerlichung sozialer Herrschaftsprinzipien durch "Reinigung der Triebe", was Hegel<sup>20</sup> als individuelle, sozial aggregierte Leistung jedem Einzelnen vor seiner Rechts- und Vertragsfähigkeit als Ehepartner, Wirtschafts- und Staatsbürger abverlangt. Thematische Akzente wie der Umschlag, die Brücke von der Struktur- zur Handlungsdebatte, die Aggregation individueller Ansichten zu Deutungsmustern und dann zur Organisation ebenso wie die Lernprozesse, die die Politik der Klassenkämpfe immer klarer entlang der Kapital-Arbeit-Scheidelinie strukturieren<sup>21</sup>, bezeichnen Desiderata der Marx'schen Zusammenfassung von Darstellung und Praxis.

### **3. Wohin führt diese Darstellung? - Zur leitenden Intention**

Die neutrale Feststellung, zum 150. Geburtstag des Kommunistischen Manifests<sup>22</sup> ende sein Anstoß nicht, weil die Geschichte nicht am Ende sei,

---

<sup>19</sup> Zum Holzdiebstahl und an der Judenfrage: Vgl. MEW 1.

<sup>20</sup> Vgl. § 19 der Rechtsphilosophie, 1820.

<sup>21</sup> Dieses Lernen wird im "18. Brumaire" angesprochen, proletarische Revolutionen sind kein linearer Prozeß.

<sup>22</sup> Ellen Meiksins Wood, Die Geschichte ist nicht zu Ende, in: Eric Hobsbawm u.a., Das Manifest - heute, Hamburg 1998, hier S. 106.

wird von Richard Rorty<sup>23</sup> gewendet, um das Manifest als "gescheiterte Prophezeiung" zu lesen. Hier wird die von Marx ausgesparte politische Verfassungs- und Umsetzungsdebatte als Defizit des Manifests - wie der anderen politischen Möglichkeiten für das Ziel der Befreiung feststehend - bezeichnet. Es handelt sich um einen politischen Text, der, ein Widerspruch in sich, totale Möglichkeiten für das Ziel der Befreiung eröffnet. Weil Regulation nicht vorgesehen werden (anders als die seit Locke, Kant und Tocqueville und den Revolutionen in USA und Frankreich gezeichneten Wege), öffnen sich politischen Entscheidungen absolute Möglichkeiten. Dies widerspricht dem Ziel der freien Gesellschaft mit freien Individuen. Im Manifest wird die revolutionäre Praxis als Demokratie (gegenüber dem Staat, der Institution der Politischen Ökonomie) bezeichnet, aber eine Bestimmung unterbleibt.<sup>25</sup> Selbst nach der parteilichen Eingrenzung von Demokratie in der Pariser Kommune<sup>26</sup> als, so Marx, "arbeitende Verwaltung" im Sinne der Arbeiterschaft wird das Problem nicht gründlich diskutiert. Dieser Weg mündet in die Verkürzung "Von Marx zur Sowjetideologie"<sup>27</sup> - ein Weg, der

---

<sup>23</sup> Richard Rorty, Das Kommunistische Manifest 150 Jahre danach, Frankfurt 1998. - Koenen (Was war der Kommunismus, S. 127) endet vergleichbar mit einem indirekten Verweis auf das Kommunistische Manifest.

<sup>24</sup> Dazu Marx/Engels, Staatstheorie, Frankfurt/Berlin/Wien 1974.

<sup>25</sup> Dazu Miguel Abensour, Demokratie gegen den Staat, Berlin 2012.

<sup>26</sup> Vgl. die Vorworte zu Ausgaben von 1872 und 1888: Die Pariser Kommune zeige, dass die Arbeiterklasse die Staatsmaschine nicht einfach übernehmen könne. Vgl. Lenin, Staat und Revolution, 1917. Für Lenin ist das Manifest eines der ersten Werke des "reifen Marxismus", das er ausweitet. Erst ab 1852 macht "der Marxismus im Vergleich zum 'Kommunistischen Manifest' einen gewaltigen Schritt vorwärts."

<sup>27</sup> Fetscher 1956.

mit Unklarheiten im Manifest beginnt, über Engels' Lesart von Marx<sup>28</sup> theoretisch zu Lenins Sicht (wie Praxis) von "Staat und Revolution" (1917) führt. Mit Marx ist dieser Weg zu kritisieren, spätere Verkehrungen sind aber bereits 1848 im unausgeführten politischen Befreiungskonzept des Manifests aufzuspüren.<sup>29</sup>

#### **4. Welcher Interpretationsansatz wird gewählt?**

Für die Lektüre des Kommunistischen Manifests im Rahmen von Modernisierungstheorien spricht sich Marshall Berman<sup>30</sup> aus. Er stellt das Manifest neben Goethes "Faust" (um 1800), neben Baudelaires Betrachtung der Straßen von Paris (um 1860) und neben Petersburg<sup>31</sup> an der Wende zum 20. Jahrhundert. Laut Berman<sup>32</sup> vertieft Marx die Sichtweise, indem er Wunder und Ängste nebeneinander stellt. Marx betont Nachtseiten wie Pluspunkte und Möglichkeiten. Keineswegs zeichnet er nur Abgründe der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaft und der kapitalistisch produzierenden Ökonomie. Die "höchst revolutionäre Rolle" der Bourgeoisie (S. 61) beim

---

<sup>28</sup> Eike Hennig, Revolution gegen Versöhnung, in Samuel Salzborn (Hrsg.) "... ins Museum der Altertümer" Staatstheorie und Staatskritik bei Friedrich Engels, Baden-Baden 2012.

<sup>29</sup> Vgl. Henrich, Marx als Schüler Hegels, bes. S. 207 f. - Henrich weist es zurück, "den Humanismus des jungen Marx" als eine in sich ruhende Größe zu erklären.

<sup>30</sup> Marshall Berman, All that is solid melts into the air, New York u.a. 1988, bes. S. 87 ff., 98 ff.

<sup>31</sup> Dazu Karl Schlögel, Petersburg. Das Laboratorium der Moderne 1909-1921, München/Wien 2002.

<sup>32</sup> Berman, bes. S. 101.

Entwickeln der Produktivkräfte wird mit möglichen Freiheiten der neuen Gesellschaftsformation verbunden.<sup>33</sup>

Zur Geburtsstunde der Industriegesellschaft mit ihren neuen Klassen Bürgertum und Proletariat gelingt Marx ein Totalgemälde. Marx geht von den Möglichkeiten der Ökonomie aus, um über die der Kritik der Politischen Ökonomie folgenden Klassenkämpfe die "Aneignung fremder Arbeit" abzuschaffen (S. 72) und zur Gesellschaft als freie Assoziation zu gelangen. Dabei verstrickt sich seine Große Erzählung weder in Beweisführung oder Abwägung. Marx reduziert die Komplexität der vielfältigen Modernisierungsprozesse. Deshalb taugt das Kommunistische Manifest als Orientierung und Sinnstiftung.<sup>34</sup> Ob eine gute, jenseits der schlechten Welt kommt, hängt vom proletarischen Klassenkampf ab. Größtes Leid kann in Freiheit umschlagen, wenn das Proletariat als geeinte, reif gewordene Klasse<sup>35</sup>, als Mehrheit und demokratisches Subjekt die letzte Form der Herrschaft für diese Transformation übernimmt und dann Staat und Herrschaft absterben.<sup>36</sup> Marx begreift dies als Demokratie und stellt dem Staat

---

<sup>33</sup> Die Entwicklung der Produktivkräfte überschreitet eine Schwelle, was neue Möglichkeiten ergibt und Produktionsverhältnisse zur "Häutung" treibt. Gewalt kann dies aufhalten oder beschleunigen. Gewalt ist "Geburtshelfer" in jeder "alten" Gesellschaft, "die mit einer neuen schwanger geht" (Kapital I, S. 779).

<sup>34</sup> Vgl. Wehler S. 440 und 599.

<sup>35</sup> Im "18. Brumaire" (1852) geht Marx auf Lernschritte der Revolution, des Klassenkampfes ein.

<sup>36</sup> Das Transformationskonzept schwankt zwischen Demokratie (Selbstbestimmung) und Funktionalismus (Diktatur des Proletariats). Abensour stellt dies dar und differenziert zwischen Marx' Hegel-Auseinandersetzung und der Kommune-Schrift (S. 12). Auf das Kommunistische Manifest geht Abensour nicht ein. - Ich möchte annehmen, dass dieser Text beide Positionen in Verbindung setzt und emphatisch noch der frühen Demokratie-Position zuneigt. Daraus ergibt sich die Dominanz des Politischen, die

und der Politik gegenüber, ohne diesen radikalen (an Rousseau erinnernden) Gedanken der antistaatlichen, rechtlich nicht geregelten Demokratie auszudifferenzieren.

## **5. Das Kommunistische Manifest - Auftrag und Text**

Das Kommunistische Manifest ist Ergebnis eines Auftrags an Marx und Engels. Den Auftrag erteilt der Londoner Bund der Kommunisten. Anders als in England gibt es im Deutschland der Restauration bis 1848 keine Vorformen einer Arbeiterbewegung. Politische Aktivitäten entwickeln sich unter Flüchtlingen, emigrierten Intellektuellen und Handwerkern im Ausland, besonders in der Schweiz, in Frankreich, England und in den USA. Hierzu zählt der Bund der Kommunisten in London. Gerade eingetreten (im Frühjahr 1847) werden Marx und Engels sogleich maßgebliche Mitglieder im Bund<sup>37</sup>, sind sie doch schon profilierte Theoretiker.<sup>38</sup>

---

Zurückweisung einer Politik mit Konfliktlösung durch Verfahren. Dies tangiert die geforderte revolutionäre Konsequenz.

<sup>37</sup> Marx lebt wegen der Pressezensur seit Anfang 1845 in Brüssel, ab Dezember ist er staatenlos. 1843 zieht er nach Paris, wo er u.a. Engels trifft. Nach der Märzrevolution geht Marx nach Köln, ab 1849 lebt er bis zum Tod wieder im Londoner Exil.- Seine Aktivitäten für die Internationale Arbeiter-Assoziation, die Erste Internationale, von deren Gründung 1864 bis zur Auflösung 1876 erfolgen von London aus.

<sup>38</sup> Engels ist durch die "Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie" (1844) und "Die Lage der arbeitenden Klasse in England" (1844/45) bekannt. - Marx promoviert 1841, publiziert ab 1841/42 und gilt unter Linkshegelianern als größter lebender Philosoph. "Denk Dir", schreibt Moses Heß 1841, "Rousseau, Voltaire, Holbach, Lessing, Heine und Hegel in einer Person... so hast Du Dr. Marx." Marx verfasst 1844 die (erst 1932 publizierten) ökonomisch-philosophischen Manuskripte, seit 1841 beschäftigt er sich mit Hegel und Feuerbach.

Im November 1847 fordert der Bund der Kommunisten von Marx und Engels ein Manifest. (Die schroffe Behandlung anderer Gruppen Parteien folgt wohl - ebenso wie die im Text<sup>39</sup> verstreuten Hinweise<sup>40</sup> - aus dem Auftrag. Der Bund wird gegenüber dem Gespenst, auch gegenüber zahlreichen Irrlehren als Träger eines bewußten Kommunismus dargestellt und abgegrenzt.) Intention ist es, eine bürgerliche Revolution, wie die Märzrevolution 1848, so zu beeinflussen<sup>41</sup>, dass dem industriellen Erfolg eine politische Revolution mit Einsetzung der Demokratie nachfolgt.<sup>42</sup>

Gegen ein ursprünglich vom Bund gewünschtes Kommunistisches Glaubensbekenntnis verfasst Engels im Oktober 1847 seine "Grundsätze des Kommunismus" und erklärt Kommunismus als "Lehre... der Befreiung des Proletariats." Engels' Grundsätze dienen Marx als Vorlage, als er in Eile das Kommunistische Manifest verfasst. Im November 1847 ergeht der Auftrag, vom Januar 1848 datiert eine Mahnung, Ende Januar 1848 schickt er das im Original nicht mehr erhaltene Manuskript nach London. Dort erscheint der 23seitige Text im Februar 1848 anonym als "Manifest der kommunistischen

---

<sup>39</sup> Enger zur Produktion des Textes vgl. Bob Beamish, The Making of the Manifesto, in: Leo Panitch, Colin Leys (Hrsg.), The Communist Manifesto now, Rendlesham 1998, S. 218 - 239; mehr zur Verbreitung vgl. Eric Hobsbawm, Das Kommunistische Manifest, in: ders., Das Manifest - heute, S. 10 - 27.

<sup>40</sup> Zu Begriffen wie Klasse und Proletariat, zu Perspektiven und dem sozialstrukturellen Kontext sei hier verwiesen auf Wehler, Gesellschaftsgeschichte II, bes. S. 143, 243. - Proletariat wird von Frankreich her seit den 1820er Jahren aufgegriffen und für alle Paupers und die soziale Frage verwendet. In den 1840er Jahren bürgert sich der Begriff Klasse ein. Beide bereits verwendeten Begriffe verwendet das Manifest.

<sup>41</sup> Vgl. die Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland 1848 - in: Fetscher, Marx Engels Studienausgabe 3, S. 88 f.

<sup>42</sup> Wehler (2) spricht von der "Doppelrevolution", in der Reformära (1815-1848/49) setzt sich die industrielle Revolution durch, während die politische scheitert.

Partei." Marx und Engels werden bei der Veröffentlichung in der "Neuen Rheinischen Zeitung" (Mai bis Oktober 1850) als Autoren vorgestellt. "Das kommunistische Manifest" wird zum Titel seit der deutschen Ausgabe 1872.

### **5. 1 Der Text**

Was steht zwischen dem Anfang: "Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus" und den letzten Sätzen: "Die Proletarier haben nichts in ihr [nämlich in der kommunistischen Revolution - E.H.] zu verlieren als ihre Ketten. Sie haben eine Welt zu gewinnen", bis zum geflügelten Schlusswort: "Proletarier aller Länder, vereinigt euch!"?

Das Vorwort (2 % des Textes) stellt das Thema vor: Gegenüber dem Gespenst des Kommunismus möchte das Manifest aufklären.

Der modernisierungstheoretische erste Abschnitt (ein Drittel des Textes) kennzeichnet die soziale und klassenkämpferisch-politische Dynamik. Entscheidend sind die Sprengung des Feudalismus und die Geburt der neuen Klassen "Bourgeois und Proletarier" mit dem klaren Klassengegensatz:

"[In der Epoche der Bourgeoisie spaltet sich die ganze Gesellschaft] mehr und mehr in zwei große feindliche Lager, in zwei große, einander direkt gegenüberstehende Klassen: Bourgeoisie und Proletariat." (S. 60)

Das Proletariat als "eigenstes Produkt" der großen Industrie, als "bloßes Zubehör der Maschine" (S. 65) stellt als "unterste Schichte der [bürgerlichen] Gesellschaft" die Mehrzahl der Bevölkerung dar (S. 68).

Bedeutsam ist zuerst die "höchst revolutionäre Rolle" der Bourgeoisie (S. 61), die in kaum 100 Jahren "massenhaftere und kolossalere Produktionskräfte geschaffen [hat] als alle vergangenen Generationen zusammen" (S. 63). Aus dem "Schoß der gesellschaftlichen Arbeit" wachsen Maschinen, Infrastruktur, Verkehrsmittel; der Weltmarkt tritt an die Stelle lokaler Abgeschlossenheit. "Alle festen eingerosteten Verhältnisse" (S.62) verdampfen, alle menschlichen Beziehungen ordnen sich entlang der Klasseninteressen von Bürgertum und Proletariat (S. 63, 66, 68). Aber: Die neuen Reichtümer bringen dem Proletariat keine angemessenen "Lebensbedingungen."<sup>43</sup> Der Reichtum wird zwar gesellschaftlich erarbeitet, aber der "moderne Arbeiter" sinkt "unter die Bedingungen seiner eigenen Klasse herab" (S. 69).

Die neuen bürgerlichen Verhältnisse finden keinen stabilen Rahmen, da die neuen Produktivkräfte mit ihren Möglichkeiten im bürgerlichen Rahmen nicht ausgeschöpft werden. So weist die bürgerliche Gesellschaft über sich hinaus und begründet den Fortgang der Geschichte als "Geschichte von Klassenkämpfen" (S. 59). Historische Aufgabe des Proletariats ist es die überschießenden Gehalte aus den bürgerlichen Fesseln zu befreien und dann

---

<sup>43</sup> Dies sagt auch Hegel, der dies als unumgänglich hinnimmt. Marx setzt dagegen die Revolution.



allseitig zum Nutzen der Einzelnen und der Gesellschaft In Wert zu setzen. Kulturelle, soziale und ökonomische Funktion des Bürgertums ist es, seine Fähigkeiten und Verhältnisse gegen den Feudalismus durchzusetzen (zunächst im Bündnis mit den Arbeitern), um so die eigenen "Totengräber", nämlich das Proletariat, zu "produzieren" und den "gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie [durch] das Proletariat" (S. 69) vorzubereiten. Untergang der Bourgeoisie und Sieg des Proletariats sind "gleich unvermeidlich" (S. 69). Erstmals schafft die "revolutionäre Vereinigung [der Arbeiter] durch die Assoziation" (S. 69) keine Revolution einer Minderheit, die proletarische Bewegung wird "die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl" (S. 68). Ausbeutung und staatliche Unterdrückung, also die ökonomische wie die politische Herrschaft des Bürgertums schlägt um in die revolutionäre Bewegung des Proletariats:

"Es tritt hiermit offen hervor, dass die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herrschende Klasse der Gesellschaft zu bleiben und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Gesetz aufzuzwingen... Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d. h., ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft." (S. 69)

Der folgende zweite Abschnitt (30 % des Umfangs) behandelt grundsätzlich die Beziehung von Proletariern und Kommunisten, während im dritten Teil

andere Sozialismen als "revolutionäre Sekten" mit "schmutziger, entnervender Literatur" (S. 82, 85)<sup>44</sup> kritisiert werden.

Kommunismus ist keine besondere Partei, sondern eine Grundentscheidung im "Interesse der Gesamtbewegung" (S. 70) vor allem gegen kapitalistisches Privateigentums, das sich fremde Arbeit aneignet (S. 71 f.). In diesem Sinn bilden Kommunisten den aufgeklärten, aktiven Kern des Proletariats:

"Die Kommunisten sind... praktisch der entschiedenste, immer weiter treibende Teil der Arbeiterpartei aller Länder; sie haben theoretisch vor der übrigen Masse des Proletariats die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Resultate der proletarischen Bewegung voraus" (S. 70).

Ziel der kommunistischen Revolution ist "das radikalste Brechen mit den überlieferten Eigentumsverhältnissen" mit dem Ziel der "Umwälzung der ganzen Produktionsweise" (S. 76). Durch "Erkämpfung der Demokratie" erfolgt die "Erhebung des Proletariats zur herrschenden Klasse" (S. 76). Ist der moderne Staat "nur ein Ausschuss, der die gemeinschaftlichen Interessen der ganzen Bourgeoisieklasse verwaltet" (S. 61), so transformiert die politische Herrschaft des Proletariats über den Staat die Produktions- und Sozialverhältnisse. Seit 1871 wird diese Herrschaftsform als "arbeitende

---

<sup>44</sup> Auf den dritten Teil entfallen 30 % des Umfangs. Gefragt wird nicht nach materiellen Umständen für die (aus Marx' Sicht) falschen Positionen. Beamish (Making of the Manifesto, S. 233) hält den Abschnitt als Beleg einer offenen Debatte, auf der Suche nach Lösungen, nicht nach ewiger Wahrheit. - Mit Marx' Ton trägt sich diese Bewertung schlecht.

Verwaltung" vorgestellt, ihr steht der nicht mehr parlamentarische Staat der Exekutivgewalt gegenüber (wobei Marx diese Entwicklung im "18. Brumaire" betrachtet). Proletarische Herrschaft wird entschieden eingesetzt, anders als bürgerliche Herrschaft vergeht sie deshalb (S. 77), auch weil sie eine stabile neue Gesellschaftsformation ergibt:

"Das Proletariat wird seine politische Herrschaft dazu benutzen, der Bourgeoisie nach und nach alles Kapital zu entreißen, alle Produktionsinstrumente in den Händen des Staats, d. h. des als herrschende Klasse organisierten Proletariats zu zentralisieren und die Masse der Produktionskräfte möglichst rasch zu vermehren" (S. 76) - "An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassengegensätzen tritt eine Assoziation, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist" (S. 77).

Randnote<sup>45</sup>:

Der Mehrheitsbezug (S. 68) und die Verbindung der freien Entwicklungen werden im Text zwar angesprochen, aber ebenso wenig ausgeführt wie die "die Elemente" einer neuen gesellschaftlichen Idee (S. 75). Bereits im Kapitalismus entfallen für das Proletariat vorherige Lebensbedingungen. Dies betrifft Eigentum (faktisch ist das Proletariat ohne Eigentum), das Verhältnis zu Frauen und Kindern, eine internationale (nicht mehr nationale<sup>46</sup>) Einstellung und die Sicht auf Gesetze, Moral, Religion (S. 68). Mit der

---

<sup>45</sup> Hier wäre Abensour zur antistaatlichen Demokratie bei Marx gründlich aufzugreifen.

<sup>46</sup> Vielzahl und Bedeutung der Maßstäbe ("variety of spatial scales") erwähnt David Harvey (The Communist Manifest now, S. 49 ff.) und unterscheidet die Ebenen: National (Staat, Bürger), Weltmarkt (große Industrie, Verkehr, Austausch der Waren und Gedanken), International (Proletariat, freie Assoziation). - Gegenüber Marx haben sich Maßstäbe mit der Globalisierung verändert: Die nationale Zuordnung des Sozialstaats und

materiellen Produktion ändert sich die geistige (S. 75), an den Bruchstellen bürgerlicher und proletarischer Verhältnisse bilden sich jene "Ideen, welche eine ganze Gesellschaft revolutionieren" (S. 75, 73-75). Das geänderte Bewusstsein des Proletariats betrifft allgemein Werte (S. 75 f.), besonders die internationale Friedfertigkeit<sup>47</sup> sowie die Familie mit einer neuen Stellung von Frau, Bildung und gesellschaftlichen Erziehung.

Das Manifest belässt es bei solchen Verweisen auf neue Werte und die freiheitliche, individuelle wie gesellschaftliche Entwicklung. Dies bleibt blass gegenüber den 10 Punkten zum Eingriff in die bürgerlichen Produktionsverhältnisse.<sup>48</sup>

Der abschließende vierte Abschnitt (5 % des Umfangs) greift auf den zweiten Abschnitt (Proletarier - Kommunist) zurück und betrachtet, am Vorabend einer bürgerlichen Revolution in Deutschland (S. 86), die "Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien." Kommunisten arbeiten offen "an der Verbindung und Verständigung der demokratischen Parteien" und unterstreichen die Eigentumsfrage als "Grundfrage." Bei Arbeitern werben sie für "klares Bewusstsein über den feindlichen Gegensatz von Bourgeoisie und Proletariat" (S. 86). Die 1848 bevorzugte Konstellation ist der Kampf des Proletariats mit einer antifeudal revolutionären Bourgeoisie.

---

der Arbeit begründet so für Habermas eine Erschöpfung sozialer Utopien. Keineswegs kann das Manifest mit seinen Passagen zum Weltmarkt ohne weiteres als erster Globalisierungsbeitrag aufgefasst werden.

<sup>47</sup> Denn: "Die Arbeiter haben kein Vaterland" (S. 74). - Und: "Mit dem Gegensatz der Klassen im Innern der Nation fällt die feindliche Stellung der Nationen gegeneinander." (S. 75). - Kant bleibt unerwähnt!

<sup>48</sup> Mit den 10 Punkten zur Umgestaltung bürgerlicher Produktionsverhältnisse (S. 76 f.) wird das Manifest einmal beispielhaft konkret. Die Punkte können "ziemlich allgemein" für "die fortgeschrittensten Länder" angewendet werden (S. 76). Es handelt sich um folgende Punkte (n. Klaus v. Beyme, Politische Theorien im Zeitalter der Ideologie 1789-1945, Wiesbaden 2002, S. 745): Enteignung des Grundeigentums, "starke Progressivsteuer", Abschaffung des Erbrechts, Konfiszieren des Eigentums aller Emigranten und Rebellen, Einrichtung von Nationalfabriken, allgemeiner, gleicher "Arbeitszwang", "Errichtung industrieller Armeen" (bes. für Ackerbau), allgemein, unentgeltliche Erziehung aller Kinder, Vereinigung von Erziehung und materieller Produktion, Abschaffung von Kinderarbeit in ihrer heutigen Form.

"[D]ie Kommunisten unterstützen überall jede revolutionäre Bewegung gegen die bestehenden [nämlich feudalen, monarchistischen, kleinbürgerlichen] gesellschaftlichen und politischen Zustände" (S. 86).

## **5. 2 Zur Geschichte der Ausgaben und zur Verbreitung des Manifests**

Pauschal verlautet<sup>49</sup>, das Kommunistische Manifest sei das meist gelesene Werk und die gewaltigste Kampfschrift der Weltliteratur. Mit der Oktoberrevolution beginnt die massenhafte Verbreitung. Nach dem Zweiten Weltkrieg wird es zum klassischen Dokument des Marxismus, in den 1960er Jahren wird es zum Bildungsgut schlechthin<sup>50</sup>, findet Eingang in den Kanon von Texten zur Freiheit und Gerechtigkeit.<sup>51</sup>

Engels verknüpft 1892 (im Vorwort zur polnischen Ausgabe) die Verbreitung des Manifests mit der Industrialisierung. Die Arbeiterschaft wachse, folglich wachse ihr Verlangen nach Aufklärung und die Nachfrage nach dem Manifest steige. Für Engels<sup>52</sup> spiegelt die Geschichte des Manifests die Geschichte der modernen Arbeiterbewegung seit 1848. Am Ende des Jahrhunderts sei es zum gemeinsamen Programm aller Arbeiter von Sibirien bis Kalifornien geworden. Gegenüber 1848 sei, wie die Pariser Kommune zeige, nur die These der einfachen Übernahme der Staatsmaschine durch die Arbeiterbewegung "veraltet." Außer fünf knappen Vorworten von 1872 bis 1893 gibt es keinen Versuch, das Manifest zu überarbeiten oder gar neu zu schreiben.

---

<sup>49</sup> Die Rote Fahne (Febr. 2008, S. 1) zum 160. Jahrestag.

<sup>50</sup> Hobsbawm, S. 15.

<sup>51</sup> Janko Musulin (Hrsg.), Proklamationen der Freiheit, Frankfurt/Hamburg 1959, S. 100 ff.; Friedrich Heer, Für eine gerechte Welt, Darmstadt 2004, S. 130 ff.

<sup>52</sup> Vgl Vorworte zu deutschen Ausgaben von 1872 [1888 für die englische Ausgabe wiederholt] und 1890.

Angaben zur Verbreitung sind rar.<sup>53</sup> Die erste Ausgabe wird in drei Monaten dreimal nachgedruckt, das Kommunistische Manifest spielt 1848 keine Rolle. Die in der Erstausgabe erwähnten fünf Übersetzungen (S. 59) erscheinen nicht. Nur eine schwedische (1848) und englische Übersetzung (1850) werden vorgelegt. Mit dem Scheitern von 1848 endet die Wirkung des Manifests bis Ende der 1860er Jahre. Für die deutsche Arbeiterbewegung ist Lassalle das Idol, seine Arbeiten bilden - so Bebel 1873 zu Engels - "die Grundlage der sozialistischen Anschauungen der Massen."<sup>54</sup> Erst eine unbeabsichtigte Nebenwirkung hilft dem Kommunistischen Manifest zur Verbreitung. Im Hochverratsprozess gegen Wilhelm Liebknecht und August Bebel gibt die Staatsanwaltschaft das Kommunistische Manifest zu Protokoll. Als Teil des von der Sozialdemokratie legal veröffentlichten Gerichtsprotokolls erscheint das Manifest 1874 erstmals in größerer Auflage.<sup>55</sup>

In den kommenden 40 Jahren, so Hobsbawm, erobert das Manifest die Welt, mitgerissen vom Aufstieg der sozialistischen Arbeiterparteien. Von 1848 bis 1918 erscheinen 544 Ausgaben in 35 Sprachen über die gesamte Welt. Regional ist das Kommunistische Manifest am stärksten in Ost- und Westeuropa verbreitet. Bis 1918 gibt es 70 russische, 55 deutsche, 34 englische, 26 französische und 11 italienische Ausgaben. Dennoch bleibt die Reichweite bis 1918 gering; 1905 z. B. druckt die Sozialdemokratie 2 bis 3000 Exemplare des Manifests gegenüber 120000 Exemplaren des Erfurter Programms (1891). Das ändert sich 1917 mit der Oktoberrevolution. Das Manifest findet Eingang in universitäre Lehrprogramme. Unterstützt von der Dritten Internationale erscheinen Massenaufgaben.

## **6. Ein politisch wirkender Text ohne Politik = Ein Politikum**

Marx geht kritisch - was er bei Hegel lobt - vom Standpunkt der modernen, englischen Nationalökonomie aus. Englands theoretisch wie praktisch reiche

---

<sup>53</sup> Die Hinweise folgen Eric Hobsbawm und Rob Beamish, vgl. Hobsbawm, S. 13 - Anm. 4.

<sup>54</sup> Helga Grebing, Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, München 1966, S. 68.

<sup>55</sup> Leipziger Hochverratsprozess. Ausführlicher Bericht über die Verhandlungen des Schwurgerichts zu Leipzig..., bearbeitet v. d. Angeklagten, Leipzig 1874.

Politik-, Rechts- und Verfassungsgeschichte ab 1215 (Magna Charta) wie sie in die Bill of Rights (1689 und 1776 in Virginia) einmündet bleibt ausgespart. Ökonomie ist die die Gesellschaft bewegende Kraft. Marx reduziert den beginnenden Prozess der Industrialisierung in Deutschland mit seiner höchsten sozialen, ökonomischen und kulturellen Dynamik kategorial (nach Hegel) auf einen archimedischen Punkt, um die neuen, gerade ob ihrer Möglichkeiten empörenden Verhältnisse überschreiten zu können. Klassenkampf, Demokratie und Diktatur des Proletariats werden Medium der Transformation, ein verfasster Raum für Politik mit Regeln, Verhandlungen, Kompromissen dagegen wird nicht ausgemalt. Politik ist die im Staat konzentrierte Herrschaft: Bürgerlich konserviert sie die "gemeinschaftlichen Geschäfte" (S. 61) der Bourgeoisie; proletarisch erfolgt sie namens der Mehrheit (S. 68) zur Befreiung von Individuum und Gesellschaft. Bürgerliche Interessenpflege erfolgt politisch, sie bleibt in Regeln, Recht, Verfassung. Ausnahmen sind die äußersten Punkt, die als Prärogative und Widerstand im Verfassungsbogen bleiben sollen. Eine Transformation der Gesellschaft, ihrer Eigentumsordnung und Ökonomie ist nicht vorgesehen. Bürgerliche Politik mit ihren Institutionen - wie sie von Hegel begründet werden und den Rückhalt von Versöhnung bilden - wird als nicht-revolutionär verwiesen. Proletarische Politik - letztlich im Klassenkampf - verfolgt als Politikum entlang der Unterscheidung Kapital (Bourgeoisie) - Proletariat (dem sich im

Gang der Klassenkämpfe alle Zwischen- und Übergangsschichten wie das "Lumpenproletariat" [S. 67/68] zuordnen) ein sozioökonomisches Ziel, die gesellschaftliche Transformation, die der Politischen Ökonomie des Bürgertums, der bürgerlich-staatlichen Herrschaft (Politik), ihre Grundlage entzieht. Proletarische Politik ist revolutionär. Proletarische Politik und Herrschaft folgen überschießenden Gehalten der bürgerlich entwickelten Produktivkräfte (S. 68 f.), greift in Produktionsverhältnisse ein (S. 76) und verliert ihren "politischen Charakter" (S. 77), wird "arbeitende Verwaltung", indem sich die Kritik der Politischen Ökonomie erfüllt. Am Ende, in der freien Assoziation (S. 77), gibt es weder Klassen noch Herrschaft. Die Produktion ist "in den Händen der assoziierten Individuen konzentriert" (S. 77).

Ziel ist "die freie Entwicklung eines jeden" als "Bedingung für die freie Entwicklung aller." Es fehlt jedoch an politischen, sozialen wie psychischen Institutionen zur Begrenzung parteiisch eingesetzter Freiheit. 1871 allerdings definieren die von Marx verfassten Allgemeinen Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation den Kampf für Emanzipation explizit nicht als "Kampf für Klassenvorrechte", es sei der "Kampf für gleiche Rechte und Pflichten für die Vernichtung aller Klassenherrschaft."

Die bürgerliche Gesellschaft mit ihren Wert- und Produktionsverhältnissen ist nicht zu biegen, sondern nur zu brechen (anderes behaupten



Arbeiterdemokraten der Weimarer Republik wie Heller und Naphtali). Dieses Politikum des Absoluten bestimmt bereits das Kommunistische Manifest. Marx möchte entlang der überschießenden Produktivkräfte revolutionär die bürgerlichen Zwänge aufheben, um den Sinn der bürgerlichen Ökonomie einzulösen. Das Kommunistische Manifest verbindet dies 1848 mit Demokratie und Mehrheit, lässt aber Fragen nach Grundrechten, politischen Regularien und geteilter Gewalt offen.<sup>56</sup> Die Pariser Kommune (1871) propagiert offen die Zentralisierung der Gewalten und die Parteilichkeit der Demokratie. Die Kommune zeigt - gerade in Marx' Darstellung für die Internationale Arbeiter-Assoziation (mehr als in ihrer Realität) - eine politische Zuspitzung, sie legitimiert politische Gewaltakte gegenüber Vertretern des alten Regimes (was Marx 1871 nicht zurückweist). Ab Lenin ist der freiheitliche Ausgang versperrt. Heinz Bude spricht vom "bösen Blick der Gleichheit, der alle Projekte der Freiheit zunichte gemacht hat."<sup>57</sup>

Politik als Kontingenz und folglich als Pluralismus, Aushandeln und Regulativ hat in Marx' Theorie keinen Platz gegenüber dem rohen Politischen

---

<sup>56</sup> Und es gibt andere Erzählungen über die Zwangsverhältnisse: Hegel möchte über einen sittlichen Staat versöhnen, evolutionär nähert sich die Gattung der Vernunft. - Nietzsche flieht aus der Gesellschaft, von allen Orten, wo sich Massen sammeln. Er widerspricht staatlichen Lösungen und setzt auf das Individuum. - Freud hält alles für zu schwer, bedauert den zur Kompensation verdamnten Menschen, betont Zivilisierung im je einzelnen Zusammenspiel von Ich, Über-Ich und Es. - Max Weber betont die liberale Individualität gegenüber Bürokratie und Verrechtlichung, Politik hat die Aufgabe, Freiräume zu verteidigen. - Habermas möchte herrschaftsfrei kommunizieren und nach demokratisch-rechtsstaatlichen Regeln, je nach rationalem Stand für die Gesellschaft immer neu entscheiden. - Luhmann verabschiedet sich (wie Marx) vom Akteur, vom Individuum sowieso, die gesellschaftliche Totalität, Anfang und Ende für Marx, differenziert sich in eine Vielzahl von Systemen, die eigenen Kommunikationsregeln mit der Umwelt folgen.

<sup>57</sup> Heinz Bude, Wie weiter mit Karl Marx? Hamburg 2008, S. 36, vgl. S. 37 ff.

des Antagonismus von Bourgeoisie und Proletariat. Dieses Politische ist demokratisch, revolutionär und führt zum radikalen Wechsel. Demokratie ist politische Gemeinschaft gegen den bürgerlichen Staat, Miguel Abensour redet vom Aufhetzen des Politischen gegen den Staat.<sup>58</sup> Das entzieht sich einer Verfassung und anderen Regularien.

Dem Kommunistischen Manifest mangelt es an Überlegungen, um eine "Pluralität von Demokratisierungsakten" (Laclau<sup>59</sup>) zur Garantie der angestrebten individuellen und allgemeinen Freiheit zu begründen und zu sichern. Das Kommunistische Manifest ist politisch erschöpft, die Orientierungskraft des Textes lässt gegenüber komplexen und ausdifferenzierten Gegebenheiten wie Erfordernissen nach. Die Reduktion von Politik auf die Politika des revolutionären Kampfs und der Herrschaft sans phrase sind unterkomplex.

Folgt man den Vorworten, hätten Marx und Engels eigentlich nach 4 Jahren (1852) oder nach 23 Jahren (1871) parallel zu Bonapartismus und Pariser Kommune eine Neufassung des Kommunistischen Manifests ausarbeiten müssen. Dies unterbleibt.<sup>60</sup> Es bleibt beim Widerspruch einer breiten, komplexen Modernisierungsdynamik, die in ein rigides Freund-Feind-

---

<sup>58</sup> Abensour, Demokratie gegen Staat, S. 28. Mit der Öffnung des Politischen hat Abensour kein Problem.

<sup>59</sup> Zit. n. Oliver Marchart, Die politische Differenz, Berlin 2010, S. 355, vgl. Marcharts Ausführungen zur "demokratischen Ethik" bzw. zu einer "postfundamentalistischen Demokratie": S. 329 ff.

<sup>60</sup> Lenins "Staat und Revolution" setzt hier an.

Politikum und eine wenig ausgeführte Sicht von Demokratie mündet. Rorty möchte daher nur unter Verzicht auf die apokalyptische Prägung am Kommunistischen Manifest festhalten:

"... es wäre am besten, wenn wir ohne Prophetien und ohne Ansprüche auf ein höheres Wissen um die Kräfte, die die Geschichte lenken, auskommen könnten - wenn sich großzügige Hoffnung ohne solche Beteuerungen erhalten könnte..."<sup>61</sup>

Das Kommunistische Manifest ist politisch erschöpft und wirkt dennoch, sozial (wohl nicht, wie von Marx gedacht, sozioökonomisch als Kritik der Politischen Ökonomie). Marx begreift die turbulente Wende zur Moderne als eine mögliche Zukunft der Befreiung, diese Aufgabe stellt die industrielle Revolution ihrem Subjekt, dem Proletariat, den Kommunisten, denn die Bourgeoisie ist nur Handlungsmacht der ersten (antifeudalen, modernisierenden) Phase. Sie schafft ja etwas, das sie selbst nicht in allen Konsequenzen durchsetzen und nutzen kann. Im Kern fragt das Kommunistische Manifest, was mit den neuen, bürgerlichen Chancen an gesellschaftlicher Arbeit und Reichtum geschehen kann - und soll. Die Frage erschöpft sich nicht in einer Kritik ungerechter, ungleichgewichtiger

---

<sup>61</sup> Rorty, S. 29.

Verteilungen<sup>62</sup>, sondern richtet sich gegen die Ursache, die Produktionsverhältnisse selbst. (Hegel betrachtet die Deutung der Gesellschaft und die Sittlichkeit des Umgangs als weitere Ursache, diese Mikrodimension spart Marx aus. Erst Freud entdeckt sie kritisch wieder als Unbehagen in dieser Kultur.) - Bei aller Erschöpfung, solche letztlich leicht in Wesensannahmen mündenden Überlegungen sind und bleiben unausgeschöpft.

Das Kommunistische Manifest wird weiter wirken. Seine Ziele der Bindung von individueller Freiheit an die freie Entwicklung aller (S. 77) sowie der politischer Debatte über die sozialen Möglichkeiten der neuen, bürgerlichen Ökonomie bleibt ein Politikum und harrt der Analysen (keiner Wesensannahmen) und Politiken (nicht des Politischen).

---

<sup>62</sup> Dies rückt aktuell nach vorn, wenn Vermögensverteilungen kritisiert werden. Das reichste Zehntel besitzt mehr als 60 %, die ärmsten 5 Zehntel besitzen nur 1 % der Vermögens (i.s. bes. Immobilien, Geld, Versicherungen). - Vgl. FAS, 9.9.2012, S. 38.